

Editorial

Hermann Zucker zum Gedenken



Professor Dr. Hermann Zucker ist am 15. April 1990 durch einen tragischen Unglücksfall plötzlich und unerwartet gestorben. Seine Freunde, seine Schüler und seine Mitarbeiter widmen ihm in dankbarer Erinnerung das vorliegende Heft der Zeitschrift für Ernährungswissenschaft. Dies ist innerhalb eines knappen Jahres die zweite Hermann Zucker gewidmete Zeitschrift, nachdem ihm Heft 1, 1990, des *Journal of Animal Physiology and Animal Nutrition* (63, 1–92) zum 60. Geburtstag zugebracht worden war. Allein dies zeugt von der Verehrung für den Verstorbenen, aber auch von der Qualifikation der Schule und des Freundeskreises, zumal spontan so viele Arbeiten zusammenkamen, daß nicht alle in diesem Heft Platz finden konnten.

Hermann Zucker wurde am 25. Dezember 1929 als Sohn des Bibliotheksrats Dr. Eugen Zucker und seiner Frau Johanna in Erlangen geboren. Nach dem Studium der Landwirtschaft in Hohenheim, das er 1951 als damals jüngster Diplomlandwirt Deutschlands abschloß, promovierte er 1954 in Weihenstephan mit einer Arbeit, die er schon bei Johannes Brüggemann im Institut für Physiologie und Ernährung der Tiere der Tierärztlichen Fakultät der Universität München angefertigt hatte. In den Jahren 1956 bis 1958 verließ er das Institut und ging zunächst als Postdoctoral Fellow an die Iowa State University, dann als Section Head des Pfizer Research Centers nach Terre Haute, Indiana. Nach seiner Rückkehr nach München heiratete er die Tierärztin Dr. Ursula Weide; 1959 wurde die Tochter Sabine, 1961 der Sohn Tom-Philipp geboren. 1963 habilitierte er sich an der Tierärztlichen Fakultät für Tierphysiologie und Ernährungsphysiologie. Kurz nachdem er 1969 zum apl. Professor sowie zum wissenschaftlichen Rat und Beamten auf Lebenszeit ernannt wurde, übernahm

er die Leitung der Forschungsabteilung Tierernährung am Sandoz-Forschungsinstitut in Wien. Nach Ablehnung einer Berufung auf den Lehrstuhl für Tierernährung der Universität Göttingen nahm er 1971 den Ruf auf die Lehrkanzel für Tierernährung an der Tierärztlichen Hochschule Wien unter Beibehaltung seiner Forschungstätigkeit bei Sandoz an. 1975 ging er als Inhaber des Lehrstuhls für Ernährungsphysiologie wieder nach München zurück, wo er bis zu seinem Tode die Leitung des Instituts für Physiologie, Physiologische Chemie und Ernährungsphysiologie an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München innehatte. Von 1985 bis 1987 war er Dekan der Tierärztlichen Fakultät, 1984 und 1988 Prodekan.

An dieser Stelle soll weniger seiner Werke (über 300 Publikationen), sondern mehr der Persönlichkeit von Hermann Zucker gedacht werden. Auch seine umfangreiche Tätigkeit in vielen Gremien der Universität und im außeruniversitären Bereich sei hier nicht weiter aufgeführt. Genannt sei lediglich seine Tätigkeit für die Deutsche Forschungsgemeinschaft als Mitglied der Senatskommission „Rückstände in Lebensmitteln“ und als Koordinator des Schwerpunktes „Biologische Grundlagen für die Primatenhaltung“.

Eine der hervorstechendsten Eigenschaften von Hermann Zucker war die Fähigkeit, sich für die Wissenschaft (nicht nur die seines Fachs) zu begeistern. In abendfüllenden Gesprächen konnte er faszinierend von seinen Fachreisen in ferne Länder und von Begegnungen mit großen Wissenschaftlern erzählen. Intensive Diskussionen wurden über die Vorlesung geführt, wobei für das Verständnis günstige, einprägsame Beispiele und Modelle den Vorrang hatten. Besonders in den ersten Jahrzehnten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war es ihm eine Passion, die jeweils neuesten Erkenntnisse, insbesondere aus dem angelsächsischen Wissenschaftsbereich, der Praxis in der Bundesrepublik Deutschland nahezubringen. Dazu trug er z. B. im Rahmen eines fachwissenschaftlichen Informationsdienstes und durch seine vielfältige wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit bei. Dadurch und durch viele „Aktivitäten vor Ort“ hat er die Entwicklung der modernen Tierernährung und Ernährungsphysiologie in Deutschland entscheidend beeinflußt. Es sei nur an seine Arbeiten über den Einsatz von Sojaschrot in der Tierernährung – sinnvoll ergänzt mit Vitaminen, anderen Wirkstoffen, Mineralstoffen und DL-Methionin und berechnet über die lineare Programmierung – erinnert. Zu Hilfe kamen ihm hierbei seine aus den USA mitgebrachten Erfahrungen, sein konsequent methodisches und großzügiges Denken sowie die hervorragenden Versuchsmöglichkeiten im Brüggemannschen Institut, die er entscheidend mitschuf. Sein Interesse machte dabei nicht bei der Tierernährung halt, wie seine mehrjährige Tätigkeit als Geschäftsführer der Gesellschaft für Ernährungsbiologie, München, zeigte.

In Wien und zurück aus Wien griff Hermann Zucker in Anbetracht der fortgeschrittenen und verfeinerten Kenntnisse in der Ernährung und unter Berücksichtigung der jeweils vorliegenden Möglichkeiten neue Arbeitsgebiete auf, wovon hier nur die Gebiete der Vitamin-D- und β -Carotin-Forschung sowie die ernährungsphysiologischen Arbeiten mit Krallenaffen genannt seien.

Seine immensen Aufgaben bewältigte H. Zucker durch ein beachtliches Management-Talent, durch eine überaus positive Einstellung zur Arbeit

(„mein Beruf ist mein Hobby“) und durch intensive Konzentration auf seine Tätigkeit. Während der Arbeit war er extrem zweckorientiert und sachlich, was bei Menschen, die ihn nicht näher kannten, wohl manchmal den Eindruck des Zurückhaltenden und Unpersönlichen erweckte. Privat war er jedoch fröhlich und ausgelassen. Sein treffender Humor und sein Mutterwitz machten ihn zu einem beliebten gesellschaftlichen Gesprächspartner.

Seine stärkste Eigenschaft war jedoch sicherlich das Erkennen und die Förderung von Talenten, und zwar aus den unterschiedlichsten Herkunftsbereichen heraus. Auf eine sehr vornehme und liberale Art und ohne Zwang konnte er die als geeignet erkannten und dann favorisierten Mitarbeiter motivieren und für die Sache begeistern. Dabei setzte er sich rückhaltlos für ihre Sache ein und verteidigte sie vehement gegen unberechtigte Angriffe. Es gelang ihm dadurch dreimal (München – Wien – München), einen jungen, aktiven und äußerst qualifizierten Mitarbeiterstab aufzubauen. Es spricht für seine liberale Integrationsfähigkeit, daß auch die etablierten und älteren Mitarbeiter sich unter seiner Leitung nicht eingeengt fühlten, sondern sich weiterentwickeln und ihre Ziele verfolgen konnten.

Es war Hermann Zucker nicht vergönnt, die Früchte seiner erfolgreichen Tätigkeit in Muße zu genießen, wie wir es ihm alle anlässlich seines 60. Geburtstags gewünscht hatten. Seine Verdienste sind jedoch weithin anerkannt und werden bei seinen Freunden – und das sind viele – in bester Erinnerung bleiben.

Helmut Erbersdobler

Ich bedanke mich bei den Kollegen Jürgen Gropp und Walter Rambeck für die Bereitstellung der persönlichen Daten von Hermann Zucker.